

Scholz spielt weiter auf Zeit

So schnell wie sich die CDU/CSU-Opposition das vorstellt, wird es keine Neuwahl des Bundestags geben. Ihre erste Wegmarke dorthin will der Kanzler reißen: Am Mittwoch stellt er nicht die Vertrauensfrage.

■ Von Ulrich Steinkohl

BERLIN. Das genaue Datum für eine Neuwahl des Bundestags nach dem Scheitern der Ampel-Koalition steht noch aus – doch klar ist bereits: Dass Bundeskanzler Olaf Scholz (SPD) wie von der Union gefordert schon an diesem Mittwoch den Weg dafür freimacht, ist ausgeschlossen. Regierungssprecher Steffen Hebestreit betonte in Berlin, „dass der Bundeskanz-

ler am Mittwoch nicht die Vertrauensfrage stellen wird“.

Hebestreit stellte in der Bundespressekonferenz auch klar, dass der Kanzler notfalls im Alleingang über den Termin entscheidet, wenn es mit CDU und CSU nicht zu einer Einigung kommt. Wenn der stärksten Oppositionskraft an keiner Vereinbarung gelegen sei, „dann muss der Bundeskanzler entscheiden und dann die Vertrauensfrage stellen“, sagte er.

Scholz wollte die Vertrauensfrage ursprünglich am 15. Januar stellen, um eine Neuwahl Ende März herbeizuführen. Nach starkem öffentlichen Druck hatte er sich am Sonntag kompromissbereit gezeigt. „Dass ich noch vor Weihnachten die Vertrauensfrage stelle, wenn das alle gemeinsam so sehen, ist für mich überhaupt kein Problem“, sagte Scholz in der ARD-Sendung „Caren Miosga“. Wenn es eine Überein-

kunft der Fraktionschefs von SPD und CDU/CSU dazu gebe, werde er diese beachten, machte Scholz deutlich.

Die Union lehnt dieses Verfahren jedoch ab. „Scholz sollte jetzt keine weiteren Nebelkerzen werfen, sondern zügig die Vertrauensfrage stellen“, sagte der Erste Parlamentarische Geschäftsführer Thorsten Frei (CDU, Donaueschingen).

→ **MEINUNG DES TAGES**

→ **HINTERGRUND**